

ERITREA INFO **88**

Zeitschrift des Schweizerischen Unterstützungskomitees für Eritrea (Suke)

Mai 2019

Schwyzstrasse 12

5430 Wettingen

Tel.: 056 427 20 40

info@suke.ch

www.suke.ch



**246 junge Menschen in Ausbildung
im Massawa Workers Training Center**

Danke!



Wir danken unseren Spenderinnen und Spendern für ihre Unterstützung!

Weitere Informationen, Fotos und Videosequenzen zur Arbeit von SUKE und dem Alltag in Eritrea finden Sie im Internet unter: www.suke.ch

Unterstützen Sie SUKE!

Wenn Sie uns unterstützen wollen, können Sie das online auf unserer Homepage per PayPal oder per Einzahlungsschein tun:

Postkonto:

PC 84-8486-5

IBAN:

CH42 0900 0000 8400 8486 5

SWIFT:

POFICHBEXXX

Ihre Hilfe kommt an!



SUKE ist ein Zewo akkreditiertes Hilfswerk. Mehr dazu im Internet unter www.zewo.ch

SUKE Jahresbericht 2018

Der SUKE-Jahresbericht wird nach Verabschiedung durch die Mitgliederversammlung ab Ende Juni 2019 auf unserer Homepage einsehbar sein. Möchten Sie eine gedruckte Ausgabe können Sie diese beim SUKE-Sekretariat unter info@suke.ch oder per Telefon 056 427 20 40 bestellen. Bitte auf den Anrufbeantworter sprechen.

Titelbild:

Elektronik-Lernende beim Zusammenlöten ihrer Projektarbeit.

Foto: Reto Lüthin

Editorial

Liebe Leserin,

Lieber Leser,



Wenn ich jetzt – in Zeiten des Friedens zwischen Äthiopien und Eritrea – nach Asmara reise, bin ich so entspannt wie auf dem Foto oben: das Waisenkind im Waisenhaus Godaif will unbedingt meine rote Brille ausprobieren. So kennen mich die Menschen in Eritrea seit 42 Jahren: Doctor Toni mit der roten Brille und den langen Haaren.

Der Frieden hält nun schon fast ein Jahr – länger, als alle westlichen Experten erwartet haben. Das ist sehr gut für diese Region. Gegenüber von Eritrea - auf der anderen Seite des Roten Meeres - erleben die Menschen im Jemen-Krieg die grösste humanitäre Katastrophe der Gegenwart.

Das Rote Meer könnte ein Meer des Friedens sein. An den 1000 Km Rotmeer-Küste Eritreas gibt es eine weltweit einzigartige Biodiversität mit Meeres-Schildkröten, Dugongs, Walen und seltenen Meeresvögeln. Und es gibt sehr wenig Plastik-Müll, weil Eritrea die Flut von Plastiksäcken schon 2012 per Gesetz eingeschränkt hat.

In Eritrea gibt es auch keine Masern-Todesfälle wie in der Schweiz. Das arme Land hat es geschafft, mit seinem landesweiten Impfprogramm die Durchimpfungsrate auf 97 % zu steigern, in der Schweiz ist sie unter 95%. Die Mütter in den abgelegenen Dörfern Eritrea sind froh, wenn sie ihre Kinder gratis impfen lassen können.

In der Hafenstadt Massawa am Roten Meer führt der Frieden dazu, dass der Hafen ausgebaut und die Verbindungsstrasse nach Äthiopien renoviert und verbreitert wird, damit der Handel mit Äthiopien wieder blühen kann.

Das gibt neue Arbeitsplätze und so finden die Jungen vor Ort Arbeit. Die Ausbildung erhalten sie im SUKE-DEZA-Berufsbildungszentrum MWVTC, über das Hans Furrer auf Seiten 4/5 berichtet.

Die Jungen, die den Krieg nicht mehr erlebt haben, wollen nicht nur Frieden, sondern auch ein besseres Leben in ihrer Heimat. Sie wollen eine gute Ausbildung wie in Massawa und neue Jobs. Und sie bleiben im Land, wenn sie auch Musik und Kultur gestalten können wie im SUKE-Musikprojekt (Seite 6). Sie entwickeln dort ihre Kreativität, während viele junge Eritreer hier in der Schweiz ihre Träume begraben und in Notunterkünften dahinvegetieren.

Ich danke Ihnen für Ihre Vor-Ort-Hilfe.

Doctor Toni, Präsident SUKE

Jetzt haben die Kinder der Sewra-Schule gut lachen

Zu der Grundschule in Asmaras Stadtteil Mai Temenay hat SUKE eine langjährige Beziehung. Einige wichtige Sanierungsarbeiten wurden schon von SUKE und dem deutschen Eritrea Hilfswerk (EHD) finanziert wie zum Beispiel Reparaturen am Mauerwerk des Klassentraktes und der Bau eines Gebäudes für die Lehrerschaft. Die 1950 erbaute Schule wird derzeit von 726 Kindern besucht, die in zwei Schichten (vor- und nachmittags) von 22 Lehrern unterrichtet werden.

Im Mai 2018 besuchten SUKE und EHD-Vertreter gemeinsam wieder einmal die Schule. Nach einem herzlichen Empfang durch Scharen von Kindern schilderten uns Schulleitung und Vertreter der Eltern und Lehrervereinigung (PTA), dass die Schule mit erheblichen Problemen zu kämpfen hat: Viele der (68 Jahre!) alten Holztüren der Klassenzimmer und die Holzfenster mit Glas befanden sich in sehr schlechtem Zustand: die Fenster provisorisch mit Brettern zugeflickt und Türen, die sich nicht mehr schliessen liessen. In der kalten Jahreszeit und der Regenzeit zog es in den Räumen, teils drang auch Wasser in die Klassenzimmer ein. Viele Lehrer und Schülern litten unter Erkältungen. Rasch waren wir uns einig: Hier muss Abhilfe geschaffen werden!

Die Eltern und Lehrervereinigung der Schule (PTA) hatte dafür bereits mehrere Optionen geprüft. Am günstigsten war ein Angebot der „Sembel Metal and Woodwork Factory“: Der Kostenvorschlag lag für 6 Metalltüren und 26 Fenster mit Metallfassung und Gitterschutz bei 350 049,12 Nakfa, umgerechnet also bei rund 23 400 Franken. Schnell waren wir uns mit der PTA einig, dass die sehr aktive Lehrer- und Elternschaft sich mit Eigenleistungen einbringt und beim Einbau der Türen und Fenstern mit Hand anlegt. SUKE und EHD vereinbarten, die Kosten hälftig zu tragen.

Erneuter Besuch im November 2018

Etwas geknickt eröffneten uns die Schulleiterin Azieb, dass die Fabrik mit der Herstellung der Fenster und Türen leider im Verzug sei – der Betriebsleiter der „Sembel Metal and Woodwork Factory“ uns aber auf einen Besuch in der Fabrik einlade. So besuchten wir mit Vertretern der Schule und der PTA die Fabrik. Diese



Schulleitung und PTA-Vertreter vor dem Lehrergebäude der Schule.

Besichtigung hat uns darin bestärkt, dass die Entscheidung, an einen lokalen Produzenten zu vergeben, genau richtig war. „Kommende Woche sind wir fertig“, versprach uns der Betriebsleiter – und hielt sein Wort.

„Türen und Fenster sind da!“

Zwei Tage vor unserer Rückreise kam der Anruf von der Schulleitung: „Alle Türen und Fenster sind angekommen...“ Eigentlich wollten wir nur ein paar Fotos schießen um zu dokumentieren, dass alles an Ort und Stelle ist. Das war kaum möglich, weil Trauben von Kindern sich drängten, um mit auf das Foto von den neuen Türen und Fenstern zu kommen.

Positive Nachricht gab es auch von der Schulleitung: Gegenüber dem Kostenvorschlag war die Produktion um 28 700 Nakfa (rund 1900 Franken) günstiger. „Das reicht um so viel Farbe zu beschaffen, dass wir noch alle sechs



Einblick in die Produktion.

Klassenzimmer neu streichen können“, freute sich Binjam Kifleyessus, Vorsitzender der PTA. Gemeinsam mit Fachleuten wurden die neuen Fenster eingebaut. Und in den Sommerferien dieses Jahres werden Lehrer und Eltern zu Farbtrolche und Pinsel greifen um die Klassenzimmer zu streichen – damit die Kinder der Sewraschule wieder ein farbenfrohes, gesundes und schönes Lernumfeld haben. *mz*



Groß ist die Freude bei den Schulkindern der Sewra-Schule.

Erfolgsgeschichte Berufsbildungszentrum Massawa



Zwei Klassen Lernende vor dem Massawa Workers Vocational Trainings Center

Foto: Reto Lüthlin

Am Abend des 14. Januar 2019 kommen Petra Schade und ich (Hans Furrer) im Massawa Workers Vocational Training Center (MWVTC) an. In den Klassenräumen und Werkstätten wird intensiv gearbeitet. Vom Direktor und den eritreischen Berufsschullehrer werden wir freudig begrüßt, denn morgen um 9.00 Uhr wird unser Weiterbildungskurs für die Lehrer beginnen.

Und es funktioniert ...

In den drei Monaten seit ich das letzte Mal in Massawa war, ist viel passiert:

- In den Bereichen, die das Schweizer Berufsschullehrer Team seit November 2017 begleitet, (Elektriker, Elektroniker und IT) wurden neue und mehr Klassen eröffnet, zum Teil mit verschiedenen Niveaus.
- In diesen Berufen wurde auch je eine Klasse für die somalischen Flüchtlinge eröffnet, die in einem Flüchtlingslager in der Nähe von Massawa leben.
- Neu wurden die Holz- und Metallwerkstätten betriebsfertig eingerichtet, je eine Klasse hat Ende 2018 den Unterricht aufgenommen.
- Eine Klasse für Kälte-/Klimatechnik-Monteure ist gestartet, ausgerüstet mit Unterrichts- und Demonstrationsmaterial, das von der Türkei gespendet wurde.
- Derzeit lernen 246 junge Arbeiterinnen und Arbeiter am Berufsbildungszentrum. Leider sind davon erst rund ein

Viertel Frauen - vorwiegend im Computerbereich. Erfreulicherweise sollen aber im Frühling drei Lehrerinnen für Elektrik und Elektronik mit ihrer Arbeit beginnen.

- Die Lehrer, die schon von Beginn an dabei sind, haben im gesamten Berufsbildungszentrum ein Intranet installiert und eine internen digitale Bibliothek aufgebaut.

- Die Informatiker, Elektroniker und Elektrotechniker haben begonnen gemeinsam ein Curriculum für SPS-Steuerungen zu entwickeln und schon didaktische Anlagen für den Unterricht erarbeitet.

Ja, genauso muss Entwicklungszusammenarbeit auf Augenhöhe aussehen.

Schweizerische Berufsschullehrer sind zwei bis viermal pro Jahr für wenige Wochen in Massawa und entwickeln gemeinsam mit den eritreischen Kollegen Curricula und Unterrichtsanlagen und starten Projekte. Zwischen diesen Einsätzen arbeiten die eritreischen Lehrer selbstständig weiter und pflegen über WhatsApp intensiven Austausch mit ihren schweizerischen Kollegen. Sie senden uns zum Beispiel seit Oktober 2018 kleine Videosequenzen von ihren Versuchen, die sie zum Thema Speicherprogrammierbare Steuerung (SPS) ausgearbeitet haben. Speicherprogrammierbare Steuerungen (eng-



Sichtbare Freude beim IT-Unterricht

Foto: Markus Studer

246 junge Menschen werden ausgebildet

lisch: Programmable Logic Controller, PLC) werden heute in den meisten Steuerungsprozessen in der Industrie verwendet. Die Versuchsanordnungen sind ein schönes Beispiel für das innovative Engagement der eritreischen Lehrer, ihren Wissensdurst und ihrer Teamfähigkeit.

Als die eritreischen Berufsschullehrer mir im Januar 2019 voller Stolz die elektrischen Installationen zeigten, die sie für das Intranet im Berufsbildungszentrum angebracht hatten sagten sie: »Wir haben es »auf schweizerische Art« gemacht!« ... und wirklich, welcher Unterschied: alles sauber ausgeführt, kein unübersichtliches Kabelwirrwarr - wie man es oft in Entwicklungsländern sieht - sondern klar strukturierte übersichtliche Installationen in denen alle Verbindungen gut isoliert sind. Die Lerninhalte »klare und sichere Installationen« wurden in der Praxis sorgfältig umgesetzt.

Bestätigende Zweitmeinung

Den Weiterbildungskurs im Berufsbildungszentrum in Massawa hielt ich im Januar 2019 erstmalig mit Petra Schade, einer Schweizer Expertin im Bereich Berufsbildung, die mit mir am »centre for vocational training« in Yangon (Myanmar) das didaktische Modell für Berufsschulen in der Dritten Welt entwickelt hat. Petra Schade schreibt im Bericht zu ihrem ersten Weiterbildungskurs für Berufsschullehrer in Massawa: „Die am Weiterbildungskurs teilnehmenden eritreischen Berufsschullehrer zeigten eine sehr offene Einstellung zum Lernen und die engagierte Bereitschaft, ihre Rolle als Lehrer weiterzuentwickeln. Sie haben aktiv und kritisch am Unterricht der Lehrerausbildung teilgenommen. Die zentralen Inhalte - das »kompetenzorientierte OTHER-Modell« mit verschiedenen »Lernenden-zentrierten Methoden« sowie das Prinzip des »Lernens mit Kopf, Hand und Herz« - wurden sehr gut verstanden. Die bisherigen Lehrer zeigten ein bemerkenswert hohes Verständnis für den »Lernenden-zentrierten Ansatz« im MWVTC, von dem die neu eingestellten Lehrer während der Weiterbildung stark profitieren konnten. Bei den Klassenbesuchen im Unterricht der Lehrer, die seit November 2017 vom Schweizer Berufsschullehrer-Team unterrichtet und gecoacht werden, konnte ich Lern-



Einblick in den IT-Lehrraum

Foto: Markus Studer

sequenzen auf hohem didaktischem Niveau beobachten. Der »Lernenden-zentrierte Ansatz« schien in der Unterrichtspraxis vollständig verstanden und umgesetzt zu sein.“

... und es muss weitergehen!

So gut das alles tönt - es gibt noch viel zu tun. Die Holz- und Metallwerkstätten müssen noch ausgebaut und mit besser angepassten Maschinen bestückt werden. Die Elektriker brauchen noch einiges Anschauungsmaterial und vor allem bräuchte es noch einen weiteren Beamer.

Zentral ist jedoch nicht die Infrastruk-

tur, sondern die fachliche und didaktische Kompetenz der (neu einsteigenden) Lehrkräfte. Es gilt weiter daran zu arbeiten, im Unterricht auf die Lernenden zu fokussieren und ihnen die Möglichkeit zu geben, die Ressourcen, die sie sich im Betrieb erarbeitet haben, in den Unterricht einzubringen. Daran müssen wir weiterarbeiten, denn ein Bildungsprojekt kann und darf nicht nach zwei Jahren abgebrochen werden. Es gilt nun also auch die verantwortlichen Stellen in der Schweiz davon zu überzeugen, dass wir in den zwei Jahren viel erreicht haben und sich eine Fortsetzung des Projektes aufdrängt. hf



Dreheln in der Holzwerkstätte

Foto: Hans Furrer

Entwicklungszusammenarbeit auf Augenhöhe



1. Mai 2019: An der Hauptstraße in Asmara weist ein Banner darauf hin, dass das Handwerk im neugewonnenen Frieden in Eritrea einen wichtigen Platz einnehmen wird
Foto: Hans Furrer

Das Massawa-Berufsbildungs-Projekt ist ein Beispiel dafür! Vor einem Jahr hatte ich im Eritrea-Info 86/Mai 2018 noch ein Fragezeichen gesetzt, ob das Berufsbildungsprojekt im Massawa Workers Vocational Training Center (MWVTC) ein Erfolg werden würde. Damals hatten Medien und Experten grosse Zweifel geäussert und das Pilotprojekt der DEZA schon als gescheitert erklärt (CARITAS und Alliance Sud: «eine Zusammenarbeit mit Eritrea ist nicht möglich...»)

Seither sind Hans Furrer und sein Berufsschullehrer-Team erneut im Oktober 2018, Januar und April 2019 mit grossem Engagement im Massawa gewesen und berichten von erstaunlichen Erfolgen in der Berufsbildung der jungen EritreerInnen in Massawa (siehe Bericht Seite 4/5).

Auch die Evaluationsreisen von unabhängigen Experten und der DEZA-Verantwortlichen fanden im April statt. Ihre Berichte werden in der aktuellen entwicklungspolitischen Debatte um die von Bundesrat Cassis angestossene neue Ausrichtung der Schweizer Entwicklungszusammenarbeit (EZA) eine wichtige Rolle spielen. Die Ver-

bindung von guter EZA auf Augenhöhe und Verhinderung von irregulärer Migration lässt sich am Beispiel Massawa/MWVTC sehr konkret aufzeigen, obwohl das Projekt erst eineinhalb Jahre läuft.

Hans Furrer ist einer der erfahrensten Schweizer Experten in Berufsbildungsprojekten in der Dritten Welt. Er schreibt: «Ich würde meine Hand ins Feuer legen, dass von den etwa 250 EritreerInnen, die wir in diesen eineinhalb Jahren ausgebildet haben, kein einziger nach Europa migrieren wird...». Die Betriebe der Region Massawa waren mit der Ausbildung sehr zufrieden, viele der AbsolventInnen haben eine bessere Arbeit und einen entsprechend höheren Lohn erhalten.

Leuchtturmprojekt Ausbildung

«und es funktioniert» heisst es im Artikel auf Seite 4/5. Weil DEZA und SUKE einen guten Partner vor Ort haben (den eritreischen Gewerkschaftsbund NCEW), weil es in Eritrea praktische keine Korruption gibt, weil die eritreischen Berufsschullehrer in der Zusammenarbeit mit den Schweizer Berufsschullehrern aus der Region Bern eine gute fachliche und didaktische Kompetenz erreicht haben und die jungen Arbeite-

rInnen durch die neu eingeführten Unterrichtsmethoden Freude am Lernen gewonnen haben.

Noch ist das Massawa/MWVTC-Projekt wie ein Leuchtturm auf der Insel. Alle unmittelbar Beteiligten sind sich aber sicher, dass das Beispiel Massawa auf das ganze Land ausstrahlen wird. Am 1. Mai 2019 hing in der zentralen Hauptstrasse in Asmara (Harnet Avenue) das Banner des Eritreischen Gewerkschaftsbundes NCEW «Vocational Competence in a New Era». Das Handwerk soll im neuen Eritrea des Friedens einen wichtigen Platz einnehmen. **tl**

Impressum

Herausgeber: Schweizerisches Unterstützungskomitee für Eritrea (SUKE), Schwyzerstrasse 12, 5430 Wettingen,
Tel. 056 427 20 40,
Mail: info@suke.ch
Namentlich gekennzeichnete Artikel entsprechen nicht unbedingt der Meinung der Herausgebers.
Fotonachweis: Falls nicht angegeben, SUKE

Musikfachleute aus der Schweiz im Einsatz

In Eritrea üben junge Menschen Klavier, Geige oder Klarinette. SUKE fördert dieses musikalische Schaffen mit finanzieller Unterstützung und ehrenamtlichen Einsätzen von Musikfachleuten aus der Schweiz.

Asmara, Eritrea, im letzten November. Der Zuschauerraum des alten italienischen Opernhauses «Cinema Asmara» ist erfüllt vom Lachen und Schwätzen der Schülerinnen und Schüler in ihren grünen Uniformen. Dann mit einmal ist es still. Die Kinder schauen gebannt auf den kaum achtjährigen Jungen, der sonntäglich gewandert und mit Mikrophon in der Hand die Bühne betreten hat. Souverän begrüsst der junge Moderator das Publikum; seine Scherze kommen gut an, und die Ankündigung der ersten Musikerinnen des klassischen Konzerts «Sounds of Oasis» werden von den Kindern mit grossem Applaus und Gejohle quittiert...

Seit nunmehr acht Jahren organisiert «Sounds of Oasis» – eine Gruppe von Musiklehrerinnen, Musikern und Eltern – einmal im Jahr dieses Konzert mit jungen Menschen, die an einer der beiden Musikschulen in Eritreas Hauptstadt Asmara ein Instrument spielen oder Singen lernen. Am Nachmittag gibt es eine verkürzte Vorführung für Schülerinnen und Schüler: der Konzertbesuch soll den Kids neben Vergnügen auch Mut machen, für sich das Erlernen eines Musikinstruments in Betracht zu ziehen. Das volle Programm am Abend wird von geladenen Gästen, Eltern und Musikinteressierten besucht. Das «Cinema Asmara» ist jeweils bis zum letzten Platz besetzt.

Mozart, Beethoven, Chopin am Horn von Afrika? Was auf den ersten Blick erstaunen mag, hat in Eritrea seit langem Tradition: Klavier und Harmonium sowie die klassische europäische Musik haben die italienischen Kolonisatoren ab Ende des 19. Jahrhunderts ins Land gebracht. In der evangelisch-lutheranischen Kirche Eritreas ist Chormusik bis heute ein fester Bestandteil der Gottesdienste und kirchlichen Feste.

Heute gibt es in der Hauptstadt eine klassische Musikszene mit zwei Musikschulen, einem Musikerverband – und erstaunlich vielen talentierten jungen Musikstudierenden.

Das Schweizerische Unterstützungs-



Gitarrentrio beim Konzertauftritt in Asmara



Musikpädagogin Silvia Näsborn in einem Workshop Foto: E. Haas

komitee für Eritrea SUKE unterstützt diese Veranstaltungsreihe seit 2016 finanziell. Aufgrund der Initiative der damaligen SUKE-Geschäftsleiterin, die das Projekt seit 2018 nun ehrenamtlich managt und weiterentwickelt, haben sich der Pianist Christoph Keller, die Musikpädagogin Silvia Näsborn, der Orchestermusiker Pär Näsborn sowie die Klavierbaufachleute Urs Bachmann, Josias und Laura Sigrist in ihren jeweiligen Fachgebieten in Asmara engagiert – ehrenamtlich, versteht sich. Inzwischen haben die Musikschulen insgesamt 14 Klaviere und zwei Kleinflügel (alle revidiert und gestimmt) aus der Schweiz erhalten, und Studierende

und Lehrende konnten in Workshops und Privatlektionen vom Wissen der Schweizer Musikfachleute profitieren. Anlässlich seines Einsatzes im April hat Urs Bachmann weitere Instrumente vor Ort geflickt. Spektakulär war die Reparatur der drei abgebrochenen Beine des Kleinflügels im «Cinema Asmara». «Nach langem Suchen», so Urs Bachmann, «haben wir eine Werkstatt gefunden, die die richtigen Maschinen für diesen Spezialeinsatz hatten.»

Und dank der mitgebrachten Ersatzteilen steht das Instrument nun wieder ordnungsgemäss auf seinen Beinen. Nicht nur Urs Bachmann ist zufrieden.

hs

Neuer Direktor in der Blindenschule Abraha Bahta

Nach langer Vakanz hat die Abraha Bahta Blindenschule in Asmara seit Januar dieses Jahres wieder einen Direktor: Ghebregezabiher Gebreyesus (65) hat sich schnell in der Schule eingelebt und kümmert sich wie sein Vorgänger Ato Tezare aufmerksam und liebevoll um seine Schützlinge.

„GG“, wie er sich aufgrund seines langen und komplizierten Namens nennen lässt, kann auf eine lange pädagogische Erfahrung zurückblicken: Er war 40 Jahre als Lehrer, davon 6 Jahre als Schuldirektor tätig. „GG“ ist ein sympathischer und offener Mensch, der sich der neuen Aufgabe in der Abraha Bahta Schule mit Elan stellt und mittlerweile auch ein sehr gutes Verhältnis zu seinem Kollegium entwickelt hat.

„Ich bin sehr stolz, dass ich diese verantwortungsvolle Aufgabe übernehmen darf“, sagt er. „GG“ ist selbst Vater von fünf Kindern und weiss, dass die 63 Kinder, die derzeit die Internatsschule besuchen, viel Liebe brauchen. Für ihn ist deshalb der einfühlsame Umgang mit den Kindern,



Ghebregezabiher Gebreyesus hat an seiner neuen Tätigkeit in der Abraha Bahta Schule große Freude. Foto: Silvia Voser

die natürlich oft Vater und Mutter vermissen, ganz wichtig. Auch Ideen für die Weiterentwicklung Schule hat er parat. So will er zum Beispiel die Schule, in der die Kinder momentan 4 Jahre in der Elementary Schule unterrichtet werden, zu einer Junior High School

ausbauen - damit die Kinder ihre vollständige schulische Ausbildung in der Abraha Bahta Schule erhalten, dort ihren Schulabschluss machen können und nicht nach der vierten Klasse nochmals in eine andere Schule wechseln müssen. **mz**

„Ich kann jetzt selbst für die Familie sorgen“

Mit der eritreischen AIDS-Selbsthilfeorganisation BIDHO führt SUKE in diesem Jahr zwei Projekte durch: Neben einem Lebenshilfe-Seminar für HIV-positive Kinder und Jugendliche unterstützen wir die Ausbildung von 15 Frauen zur Weberin.

Nicht immer ist werdenden Eltern in Eritrea bewusst, dass sie den HIV-Virus in sich tragen. Ohne spezielle Massnahmen bei der Geburt überträgt sich die Krankheit auf die Babys. Kinder und Jugendliche, die dieses Schicksal erleiden, erhalten im Lebenshilfe-Seminar professionelle Hilfe und psychologische Unterstützung, um das Leben mit HIV zu meistern. Mit der Ausbildung zur Weberin wird ein Grundstein gelegt, damit die Frauen eine Einkommens- und Zukunftsperspektive erhalten. Die Teilnehmerinnen erhalten nach ihrer sechsmonatigen Ausbildung einen Webstuhl und Startkapital in Form von Rohstoffen. BIDHO als Träger des Projekts greift ihnen auch

bei der Geschäftsgründung tatkräftig unter die Arme. Mit solchen nachhaltigen Projekten hat BIDHO gute Erfahrungen gemacht, wie das Beispiel von B.Z. (Name von der Redaktion geändert) zeigt.

Vor fünf Jahren war die heute 40-jährige noch einfache Hausfrau. Ihr Mann, wie sie HIV-positiv, konnte die Familie mit der heute 15-jährigen Tochter durch seine Arbeit mehr schlecht als recht versorgen. Doch dann, mit zu-

nehmenden Krankheitssymptomen fiel der Haupternährer der Familie aus. Mit kleinen Nebenjobs besserte B das schmälere werdende Familieneinkommen auf. Die Familie konnte sich gerade so „über Wasser“ halten. 2013 bewarb B.Z. sich dann, um an einem von BIDHO organisierten Webkurs teilzunehmen. Seit gut 5 Jahren steht sie mit ihrer kleinen Weberei auf eigenen Beinen – und ist jetzt diejenige, die für den Unterhalt der Familie sorgt. **mz**



Solch kunstvolle Webarbeiten sichern das Einkommen.